

Orgelmessen zu den Hochfesten – ein sinnvoller Platz für eine Tradition

Seit meinem Eintritt in den Meidlinger Orgelbauförderverein im März 2020 gestalte ich regelmäßig die Orgelmessen zu den Hochfesten.

Ein mir sehr lieber Wunsch ging damit in Erfüllung:

passend ausgewählte Orgelliteratur auf einer relativ großen Orgel zu interpretieren, die auch für die katholische Liturgie¹ komponiert worden ist.

Da wurde ich vor allem im französischen und italienischem Repertoire des 19. Jahrhunderts fündig: Literatur, die für viele international konzertierende Orgel – Virtuosen zu wenig spektakulär ist. Hier (*in Meidling*) in der Liturgie auf der 3 - manualigen Orgel² sind diese Stücke allerdings „goldrichtig“.

In Frankreich von Jacques - Nicolas Lemmens (1823 - 1881)³ ausgehend möchte ich vor allem 3 Komponisten und ihre Oevres hervorheben: Leon Boelmann (1862 - 1897) mit seinem 2 bändigen „Heures mystiques“ Op. 29 / 30, Louis Vierne (1870 – 1937) mit seinen „24 Pièces en style libre“ Op. 31, und Charles Tournemire (1870 - 1939) mit „L' Orgue mystique“ Op. 55 / 56 / 57 und den kleinen „Petites fleurs musicales“ Op. 66.

L. Boelmann (*durch seine „Suite gothique“ berühmt*) zeichnet sich durch pointierte Themen und dem Reichtum romantischer Harmonik aus;

L. Vierne erzeugt Impressionen, Stimmungen, die durch diverse Klangfarben einer sinfonisch orientierten Orgel dargestellt werden;

und schließlich Ch. Tournemire, der die Melodienwelt des gregorianischen Chorals innerhalb einer äußerst vielfältigen Harmonik frei paraphrasiert - ein Meilenstein für die Orgelmusik

Olivier Messiaens (1908 - 1992).

In Italien haben wir vor allem den kosmopolitischen Virtuosen M. E. Bossi (1861 - 1925) mit seinen „5 Pièces“ Op. 104 und Oreste Ravanello (1871 - 1938), der zwischen Palestrina und spätromantischer Stimmungsmalerei steht⁴.

Aus dieser Tradition heraus sind auch eigene Kompositionen entstanden, die unterschiedliche klangliche Bausteine beinhalten (*Skalen zwischen Dur und Moll, Kirchentönen und der harmonischen Molltonleiter*), ein historisches Ambiente erzeugen (z.B.: *frei erfundene mittelalterliche Klangwelten*) und auch Zeitgemäßes einfließen lassen (*Jazzharmonik, Minimalismus und Reduktion, Rhythmusbetontes*).

Aus diesen musikalischen Parametern ist über Jahre ein eigenständiger Stil entstanden, der mit überwiegend traditionellen Mitteln (*meistens tonal*) Spannung erzeugt, überrascht, verzaubert, oder auch in die Stille führt.

Wien, im Herbst 2020

Alexander Wessetzky

Organist, Komponist

1 Entrée (*Einzug*), Offertoire (*Gabenbereitung*), Communio (*Kommunion*), Sortie (*Auszug*); die Élévation (*Wandlung*) durch Liturgiereform 2. Vat. Konzil nicht mehr üblich.

2 Ein relativ wirksames Schwellwerk mit Schweberegister, breite Grundstimmenpalette 16', 8', 4' auf 3 Manualen, Trompete 8' und Schalmey 8' als klanglich halbwegs passende Zungen im Man. und die Posaune 16' fürs Pleno im Pedal (*Vieles durch momentanen Zustand nur bedingt einsetzbar*).

3 „Morceaux pour Orgue – Mélodium“, darin auch „Fanfare“, „Finale“, etc.
Viele Sammlungen sind für Harmonium gedacht, entfalten sich aber klanglich erst wirklich durch die Übertragung auf eine große Orgel.

4 Auswahl: „Pezzi facili“ und „4 Pezzi per Organo od Armonio“